

Auf wunderbare Weise der Gegenwart entfliehen

Begeisterungstürme für den Pianisten Massimiliano Ferrati / Dirigent meistert Fauxpas souverän

Riedenburg (hf) „Wunderbar!“ Mehr Kommentar ist der Mittfünfzigerin aus Sachsen nicht abzurufen. Mögen geschulte Rezensenten vielleicht wieder „rhythmische Wackler“, einen „grobschlächtigen Vortrag“ oder „topfiges Einerlei“ bekrifeln – ihr hat's gefallen. Die Inszenierung des Abends, die Auswahl der Stücke, die Atmosphäre auf dem historischen Marktplatz.

Die meisten Besucher werden ähnlich zufrieden den Nachhauseweg angetreten oder bei einem Glas Wein den dritten Abend des Sinfonischen Sommers nochmals rückblickend genossen haben. Einen wunderbaren Musikabend, der alles bot, was das Festival nun schon zum vierten Male so attraktiv macht: einen Franz Hummel, der in seiner liebenswürdigen Art auch Laien teilhaben lässt an der Wunderwelt der Musik, die Uraufführung eines zeitgenössischen Werkes, das den Zuhörern vermittelt, dass auch Beethovens Urenkel so manchem Klassiker Paroli bieten kann, und einen Solisten, dessen Virtuosität das Publikum zu Begeisterungstürmen hinreißt.

Schon zu Beginn des Abends holte Hummel eine Musikgröße, wie Max Reger eine war und noch immer ist, vom Sockel: Der Drei-Zentner-Mann sei regelmäßig nach Konzerten betrunken vom Klavierstuhl gefallen. Seine Entschuldigung: „I hob halt an Rausch.“ Reger habe „unheimlich differenzierte und auch wichtige Stücke“ hervorgebracht, lobte Hummel den Wei-

dener Komponisten. Zum Beispiel „Variationen und Fuge über ein Thema von W. A. Mozart op. 132“, das an diesem Samstagabend auf dem Programm des Sinfonischen Sommers stand. „Da dada di“, summt Hummel den Zuhörern vor. „Die Grundmelodie kennen Sie sicher.“ Zu Unrecht werde das Werk oft als „romantischer Schinken“ abgetan. Nach dem Applaus zu urteilen sah es das Riedenburg Publikum genauso. Und vermutlich hat nicht jeder den Fauxpas bemerkt, der Alexei Kornienko, dem sonst so sicheren Dirigenten der Moskauer Sinfoniker, passierte: An einer Stelle erwischte er beim Umblättern der Partitur versehentlich gleich zwei Seiten. Doch

Kornienko blieb souverän, ließ sein Orchester neu ansetzen. Mit einem Augenzwinkern dankte der Dirigent später seinem ersten Geiger, der die Situation meistern half.

Auflockernd und erheiternd das schon gewohnte Zwiegespräch Hummels mit dem Komponisten des Werkes, das als Uraufführung den Gegenpol zu einem Klavierkonzert von Beethoven bilden soll. Mag mancher Walter Thomas Heyn nach einem Interview im DK-Kulturteil (90 Prozent der zeigendischen Komponisten schrieben schlechte Musik) für etwas arrogant gehalten haben, Franz Hummel kitzelte aus dem gebürtigen Leipziger ein paar Sätze heraus, die ihn als sehr sympathischen Zeit-

genossen auswiesen. Zum Beispiel diese: „Als ich 40 wurde, habe ich mir gedacht, jetzt schreibst du nur noch Musik, die dir selbst gefällt. Stücke, die man selbst auch im Radio bis zum Ende hören würde.“ Mit seinen „Übungen, der Gegenwart zu entfliehen“ traf er offenkundig auch den Geschmack des Riedenburg Publikums: mal wuchtig, mal temperamentvoll, mal spielerisch leicht. Und in einigen Passagen meinte man, kurze Sequenzen alter Meister zu hören. Wie er auch im Programmheft erklärt, sieht er „das Neueste der Neuen Musik“ sehr kritisch und bedauert, „dass zu vieles auf dem Weg in die Moderne verloren gegangen ist“.

Ein Ausnahmemusiker? Nicht nur die Liste der Auszeichnungen von Massimiliano Ferrati, wie sie im Programmheft steht, ruft Staunen hervor. Der 30-Jährige ist tatsächlich ein außergewöhnlicher Pianist. Da hatte Franz Hummel bei seiner Vorstellung nicht zu viel versprochen. Mit welcher Ausdruckskraft der Italiener das Klavier spielt! Wie sanft er förmlich die Tasten streichelt! Ihn zu hören mit Beethovens 3. Klavierkonzert war ein Hochgenuss zum Finale des Abends.

So einen Musiker lässt man nicht ohne Zugabe von der Bühne gehen. Gleich zwei Mal klatschten die begeisterten Zuhörer den Pianisten zurück an die Tasten. Selbst Dirigent Kornienko rief nach einem einhändig gespielten Klaviersolo ein lautes „Bravo“ in den lang anhaltenden Applaus.



Dass Dirigent Schwertfährer ist, bewies Alexei Kornienko jeden Abend vor großem Publikum.

Foto: hf